



MEDIENDIENST – PRESSEMITTEILUNG

Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) | Ostdeutsche Jährliche Konferenz

Zugangswege erheblich gestört

Suchtkrankenhilfe unter Corona-Bedingungen zu wenig im Blick

(Chemnitz | 09.01.2021) Die Suchtkrankenhilfe hat unter den Corona-Bedingungen einen schweren Stand. Das betreffe zuerst die Suchtkranken. „Die Zugangswege zu einer Therapie sind im Lockdown erheblich gestört. Beratungsstellen schließen oder stellen auf Telefonberatung um, Selbsthilfegruppen können sich nicht treffen, Entgiftungsstationen wurden zu Corona-Stationen umgewidmet und insgesamt gibt es eine Ungleichbehandlung von Reha-Einrichtungen wie unserer Fachklinik gegenüber den Akutkrankenhäusern.“ Eric Söllner, Theologischer Geschäftsführer der Fachklinik Klosterwald gGmbH, schaut auf sehr herausfordernde Monate zurück und hofft zugleich die derzeitige Krise am Ende auch die Reputation der Reha-Einrichtungen stärkt. Während die Krankenhäuser sicher zurecht immer wieder Thema und Ziel unterschiedlichster staatlicher Hilfen sind, werden andere Bereiche des Gesundheitswesens unter den Corona-Bedingungen noch stärker an den Rand gedrängt.

Die Suchtkrankenhilfe hat im Bereich der Ostdeutschen Jährlichen Konferenz eine lange Tradition. Die Suchtkrankenanarbeit von come back e.V., „Kommt...Suchtkrankenhilfe Crottendorf“ und die Fachklinik Klosterwald gGmbH stehen beispielhaft für diesen Dienst am Menschen. Die Suchtkrankenhilfe Crottendorf und die Fachklinik in Bad Klosterlausnitz (Thüringen) sind dankbar, in den letzten Jahren mit der Bethanien Diakonissen-Stiftung einen starken Partner gefunden. Die Bethanien-Diakonissen-Stiftung ist Träger beider Einrichtungen bzw. Initiativen. In ihrer Arbeit setzt die Suchtkrankenhilfe in ihrer unterschiedlichen Ausprägung immer auf Kommunikation, menschliche Nähe und Zusammenarbeit der unterschiedlichen Hilfsangebote und ist deshalb von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie besonders betroffen.

Bekannte strukturelle Probleme treten nun besonders hervor. Trotz staatlich und behördlich geregelter Einschränkungen gab es keine spezifisch auf eine Fachklinik der Suchtkrankenhilfe ausgestellten Anordnungen bzw. Kostenübernahmeregelungen. „Inzwischen gibt es eine Regelung, die aber erst bei einer Belegung von unter 75 % greift. Wirtschaftlich arbeitet die Fachklinik aber erst ab 85 % Belegung. Und selbst das ist mehr als herausfordernd.“ unterstreicht Verena Stockfisch, Kaufmännische Geschäftsführerin der Fachklinik. Neben der Störung der Zugangswege zur Therapie käme noch hinzu, dass sich suchtkranke Menschen in einer unsicheren Situation schwerer tun, sich auf eine Langzeittherapie einzulassen. Fehlende Besuche bzw. Heimfahrten, Beschränkungen im Freizeitbereich z.B. im Sport führen dazu, eine Therapie aufzuschieben oder ggf. eher abbrechen. Ein besonderes Lob gelte deshalb dem gesamten Team, das sich mit großem Engagement auch unter einem sehr strengen Hygiene-Konzept der Aufgabe stellt, eine anspruchsvolle Therapie anzubieten. Die Leistungsträger, federführend der Deutsche Rentenversicherung Bund, gaben schon zu Beginn der Pandemie den Hinweis, sie würden für den Fall eines Infektionsgeschehens in den Einrichtungen die Therapie als beendet ansehen und empfehlen dringend, die Aufnahmen zu stoppen. Die Fachklinik blieb davor bisher ebenso bewahrt wie die Einrichtungen des come back e.V. in Zittau.

Der Verein come back, der sich als Suchtkrankenanarbeit der EmK (OJK) versteht, bietet über 100 Männern ein Zuhause, die im ungeschützten Rahmen derzeit keine Abstinenzfähigkeit mehr aufbauen können und deren Erwerbsfähigkeit durch die fortgeschrittene Suchterkrankung eingeschränkt ist. Torsten-Michael Ufer,

Vorstand, ist dankbar, dass die Einrichtungen vor dem Virus bisher bewahrt blieben und das Hygienekonzept greift. Die Bewohner sind gesundheitlich mehrfach geschädigt und insbesondere für die Gruppe der Älteren wäre ein Infektionsgeschehen lebensgefährlich. Zugleich möchte er die Pandemie auch als Impuls verstehen: „Ich hoffe, dass die Krise für uns als Mitarbeiterschaft und Bewohnerschaft als Chance gesehen wird, wieder mehr an einem Strang zu ziehen und Wesentliches in der Therapie wieder mehr in den Blick zu bekommen.“

Das Fehlen der sozialen Kontakte und damit des Aufbaus einer therapeutischen Beziehung, Absagen oder zu lange Wartezeiten für stationäre Behandlungen und quarantänebedingte Verzögerungen bei den Abläufen der Hilfen zählt Frances Zimmermann, Leiterin der Suchtberatungsstelle von come back e.V. als Herausforderungen auf. Hausbesuche und therapeutische Gruppenangebote seien nur sehr eingeschränkt oder oft gar nicht möglich. „Die Beratung von Familien ist erschwert, wenn die Kitas und Schulen geschlossen sind.“ und „Isolation und Einsamkeit führten zu erhöhter Rückfallgefahr und verstärkten Suchtverhalten.“, so Frances Zimmermann, die für das neue Jahr den Wunsch äußert, dass bald wieder normale Behandlungsmöglichkeiten in der ambulanten und stationären Arbeit Einzug halten.

Sabine Jakob, „Teamleitung junge Drogenabhängige“ befürchtet, „dass persönliche Ängste und psychotische Wahrnehmungen bei einzelnen Bewohnern durch den dauerhaften „Krisenmodus“ verstärkt werden.“ Die Dauerpräsenz des Themas in den Medien („Krankenhaus voll“, „Krematorium überbelegt“, „hohe Inzidenz“ etc.) tue ihr Übriges. Auch der fast ausschließliche Aufenthalt in den Einrichtungen bzw. Wohngruppen führe zu einer gestiegenen Reizbarkeit der Bewohner. Das alles sei auch eine ganz besondere Herausforderung für das Personal. So wünscht sich Torsten Rolle (Heimleitung) auch weiterhin die „Berücksichtigung der enormen psychischen Belastungen für das Personal unter den Bedingungen der Pandemie“ zum Beispiel durch eine staatliche Corona-Prämie auch für die Einrichtungen behinderter Menschen. Wie überall in der Gesellschaft wäre von Mitarbeitenden in dieser Zeit viel Phantasie gefordert, obwohl sie auch schon im eigenen familiären Bereich viel neu und anders organisieren müssten.

Zu „Kommt...Suchtkrankenhilfe Crottendorf“ gehören insgesamt 7 Selbsthilfegruppen in der Erzgebirgsregion. Dort fallen im Lockdown alle Begegnungen in den Gruppenstunden weg. Damit sei die Initiative eigentlich ihres stärksten Mittels beraubt. Roland Fritsch (Ansprechpartner Selbsthilfegruppe Crottendorf): „Es ist eine gewisse Angst vor einem Rückfall zu spüren, welche durch Corona jetzt noch größer ist als zuvor. Die Hausbesuche und somit die persönlichen Kontakte und Gespräche fehlen. Gerade für Menschen, welche den Weg neu zu uns gefunden haben, ist das sehr wichtig. Hier ist das Telefon ein wichtiges Instrument für uns. In unserer Zielgruppe können leider viele nicht mit den neuen Medien umgehen oder es fehlen einfach die Möglichkeiten.“ Roland Fritsch und die anderen Mitarbeitenden sehnen sich danach, die Arbeit wieder ordentlich aufnehmen zu können. In Bezug auf das neue Jahr betont Fritsch: „Ich wünsche mir, dass der Gedanke der Suchtkrankenhilfe stärker und intensiver in unsere Kirche und unseren Gemeinden hinein getragen wird. Das wir als Christen bereit sind, uns für dieses Thema mehr zu öffnen. Sucht macht vor Christen und der Kirche nicht halt. Ich wünsche mir, dass wir junge Menschen erreichen. Das wir präventiv tätig werden. Hier brauchen wir auch das Miteinander mit dem Kinder- und Jugendwerk unserer Kirche.“

Unabhängig von den unterschiedlichen Formen der Suchtkrankenhilfe verbindet die Einrichtungen in Zittau, Bad Klosterlausnitz und Crottendorf der Wunsch, dass dieser Dienst am Menschen in Zukunft stärkere Akzeptanz und somit eine erhöhte Reputation in der Gesellschaft und Politik erfährt. Dies müsse sich letztlich auch in den Formen der gezahlten Tagessätze in der Therapie, der Ausgleichszahlungen für der Mehraufwand während der Pandemie, der Entwicklung einer Teststrategie für Reha-Einrichtungen und der angemessenen Berücksichtigung bei den Schutzimpfungen niederschlagen.

Weiterführende Links:

come back e.V.

<https://verein-comeback.de>

„Kommt... Suchtkrankenhilfe Crottendorf“

<https://www.bethanien-stiftung.de/angebote/suchtkrankenhilfe/kommt-suchtkrankenhilfe/>

Fachklinik Klosterwald gGmbH

<https://www.fachklinik-klosterwald.de>

Bethanien Diakonissen-Stiftung

<https://www.bethanien-stiftung.de>

Evangelisch-methodistische Kirche - Ostdeutsche Jährliche Konferenz | Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit:
Stephan Ringeis | Telefon 0176 988 629 59 | stephan.ringeis@emk.de